

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Er scheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s. monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 s.; auswärts 1 M 45 s. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 23.

Samstag, 25. Februar 1893.

29. Jahrgang.

Einführung der elektrischen Beleuchtung in Wildbad.

II.

In der von ihm gefertigten Rentabilitätsberechnung habe er deshalb für das elektrische Licht und den elektrischen Strom zu Motorenbetrieb möglichst niedrige Tariffätze angenommen. Trotzdem habe sich für das Gleichstrom-Projekt im ersten Ausbau ein Ueberschuß von 10,000 Mark, im zweiten Ausbau von 12,000 M. ergeben, die der Stadtkasse zu gut kommen würden. Außerordentliche Ereignisse könnten diese Berechnungen natürlich umstoßen; eine genaue Berechnung dieses Ueberschusses, für deren Richtigkeit man garantieren könne, sei deshalb nicht möglich. Bei den von ihm angenommenen Tariffätzen sei aber dieser Ueberschuß, wie schon gesagt, auch als nebensächlich behandelt worden und würden bei diesen Sätzen die Einwohner von Wildbad ein so außerordentlich billiges Licht erhalten, wie dies nirgends in großen Städten und selten in kleineren Orten stattfindet. Der Preisberechnung für den zu liefernden Strom habe er Pauschalätze zu Grunde gelegt; man könne zwar auch die verbrauchte Elektrizität durch Elektrizitätsmesser ähnlich wie das Gas durch Gasmesser, berechnen, die Anschaffungs- und Installationskosten dieser Elektrizitätsmesser, seien aber so hohe, daß für dieselben von den Konsumenten eine jährliche Miete von 15 M. pro Messer erhoben werden müßte, wodurch der kleine Konsument, der für die Beleuchtung selbst im Ganzen nicht viel mehr als diese Summe auszugeben beabsichtige, von dem Gebrauche des elektrischen Lichts ausgeschlossen wäre. Auch der Umstand, daß der Konsument bei Berechnung nach Pauschalpreisen von Anfang an mit Sicherheit wisse, wie hoch die Kosten der Beleuchtung für ihn sein werden, spreche für diese Berechnungsart. Wie schon früher hervorgehoben, sei hier in Wildbad zwischen Lampen, die nur im Sommer, solchen, die nur im Winter und solchen die das ganze Jahr hindurch in Benützung sind, zu unterscheiden, und habe er deshalb drei verschiedene Pauschalätze für Sommer-, Winter- und Jahreslampen angenommen.

Hienach würden sich die Preise folgendermaßen berechnen:

	für ganzes Jahr	nur für Sommer	nur für Winter
1 Glühlampe von 5 Kerz. (für Gänge als Nachtlicht)	10	5	7
1 " " 10 " " Wohnzimmer zc.	17	8	13
1 " " 16 " " Wirtshäusern, Restaurants, Comptoirs zc.	24	12	18
1 " " 25 " " große Restaurants	38	19	29
1 " " 32 " " Säle, Speisesäle zc.	48	24	36
1 Bogenlampe von 600 Kerzen	144	72	108
1 " " 1200 " " " " " "	240	120	180
Ein Elektromotor von $\frac{1}{30}$ Pferdekraft	20	10	15
" " " $\frac{1}{10}$ " " " " " "	41	20	31
" " " $\frac{1}{4}$ " " " " " "	72	36	54
" " " $\frac{1}{2}$ " " " " " "	126	63	95
" " " 1 " " " " " "	240	120	180
" " " 2 " " " " " "	468	234	351
" " " 3 " " " " " "	684	342	513
" " " über 3 " pro Pferdekraft	216	108	162

Bei diesen Preisen für Elektromotoren sei angenommen, daß dieselben von morgens 5 bis abends 6 Uhr betrieben werden; für eine längere Betriebsdauer seien entsprechend höhere Preise anzusetzen.

Nach diesem Tarife könne sich jeder einzelne Konsument ausrechnen, was er brauchen will und wie viel er zu bezahlen hätte. Da durch eine anzubringende Umschaltvorrichtung die Möglichkeit geboten sei, eine Lampe von einem Zimmer in das andere umzuschalten, so sei es den Konsumenten freigestellt, ein und dieselbe Lampe, für die sie den einmaligen Tariffatz bezahlt haben, in verschiedenen Räumlichkeiten zu benützen, so daß z. B. ein Konsument, der für eine Lampe von 16 Kerzen den Jahrestarif von 24 M. bezahlt hat, ohne weitere Entrichtung diese Lampe in eine beliebig große Anzahl Zimmer umschalten und dort brennen kann. Dadurch, daß für die Lampen die obigen Pauschalätze erhoben werden, ob dieselben kurze oder lange Zeit gebrannt werden, wird das Licht für den Konsumenten immer billiger, je länger er dasselbe brennt. Nehme man an, daß die Lampen im Winter durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Stunden und im Sommer $1\frac{1}{2}$ Stunden brennen, welche Annahme weitaus erreicht werden dürfte, zumal da die Pauschalsumme wie schon hervorgehoben, nur für die gleichzeitig im Betriebe befindlichen Lampen bezahlt würden, so ergäbe sich für die Lampe pro Brennstunde folgender Preis:

	bei 750 Brennstunden pro ganzes Jahr	bei 225 Brennstunden im Sommer	bei 525 Brennstunden im Winter
1 Glühlampe von 5 Kerzen	1,33	2,22	1,33
1 " " 10 " " " "	2,27	3,56	2,48
1 " " 16 " " " "	3,20	5,33	3,43
1 " " 25 " " " "	5,6	8,44	5,52
1 " " 32 " " " "	6,40	10,65	6,85
1 Bogenlampe " 600 " " "	19,20	32,—	20,60
1 " " 1200 " " " "	32,—	53,30	34,30

Zu diesen Kosten pro Brennstunde trete noch ein Zuschlag von ca. 0,25 Pfg. pro Stunde für den Verschluß von Glühlampen und von ca. 6 Pfg. pro Stunde für den Verbrauch von Kohlenstiften bei Bogenlampen. Demnach stelle sich z. B. der Preis einer 16kerzigen Glühlampe während des ganzen Jahres auf 3,45 Pfg., während der Sommermonate allein auf 5,58 Pfg. und während der Wintermonate allein auf 3,68 Pfg. pro Brennstunde.

Es frage sich nun, wie sich zu den von ihm berechneten Preisen des elektrischen Lichtes nach dem Pauschalatarif die derzeitigen hiesigen Gaspreise stellen. Eine 16kerzige Gasflamme konsumiere in 1 Stunde $\frac{1}{6}$ cbm. 6 Gasflammen à 16 Kerzen also 1 cbm.; die oben berechneten Preise würden also einem Gaspreise von 19—21 s, der für die hiesigen Verhältnisse (statt 36 s pr. cbm.) also ein außerordentlich geringer wäre, entsprechen. Diese Berechnung gelte aber nur für die seither bei der Gasbeleuchtung am meisten benützten Argantbrenner und die gewöhnlichen Gasbrenner, nicht aber auch für das, allerdings nur für größere Lichtstärken geeignete Auer'sche Gasglühlicht. Mit der Erfindung dieses Lichtes habe die Gas Technik einen großen Schritt vorwärts gemacht; dieselbe sei von weittragender Bedeutung. Das Gasglühlicht habe ein so sparsames und billiges Brennen, daß es sich mit den von ihm mitgetheilten Preisen für elek-

trisches Licht nach dem Pauschaltarife mindestens auf dem gleichen Niveau halte, ja vielleicht noch billiger sei als dieses. Dadurch aber, daß das Gasglühlicht nur für große Lichtstärken (circa 50 Kerzen) hergestellt werden könne, eigne sich dasselbe nicht überall zur Verwendung, namentlich nicht in kleinen Verhältnissen; dann habe es immer noch die Schattenseiten der Gasbeleuchtung überhaupt an sich, es erhitze und verunreinige die Luft.

Uebrigens sei die Elektrotechnik auch nicht müßig, ihr Licht immer mehr zu vervollkommen und zu verbessern. Seit Erfindung dieses Lichtes seien mit demselben schon riesige Fortschritte gemacht worden und jeder Tag bringe neue Verbesserungen. So werde es u. A. voraussichtlich gelingen, kleinere Vogenlampen (d. h. solche mit geringerer Lichtstärke) zu fabrizieren. Sein Resümé über das Verhältnis des von ihm für Wilbbad berechneten Preises des elektrischen Lichtes zum Gaspreise gehe also dahin, daß der Preis für 16—25kerzige Glühlampen einem Gaspreise von circa 20 \mathcal{A} entspreche, der allerdings beim Auer'schen Glühlicht nur ca. 18 \mathcal{A} betrage.

Auch der Betrieb mit elektrischen Motoren sei ein außerordentlich billiger; derselbe betrage pro Pferdekraft und pro Stunde nur 10 Pfg.; es sei dies somit die billigste Betriebskraft, die es überhaupt geben könne. Namentlich wenn man noch in Betracht ziehe, daß der Elektromotor gar keiner Wartung und, wie er bereits hervorgehoben habe, höchst seltener Reparatur und äußerst sparjamer Schmierung (nur alle 14 Tage) bedürfe.

Es liege ihm ferne, die bürgerlichen Collegien in der Beschlußfassung in dieser wichtigen und ernstesten Sache überreden oder auch nur ermuntern zu wollen, seine Sache sei es nur gewesen, neben Feststellung der durch die Erbauung der Anlage erwachsenden Ausgaben als Sachverständiger die nötigen Aufklärungen über das ganze Projekt zu geben. Er sei gerne bereit, weitere etwaige aus dem Schoß der bürgerlichen Collegien an ihn gerichteten Anfragen über das Projekt zu beantworten und schließe hiermit seine Darlegung.

Stadtschultheiß B ä g n e r erteilte hierauf dem

Oberinspektor Ritter von Stuttgart

das Wort, welcher sich über das Projekt etwa folgendermaßen äußerte:

Er habe von Stadtschultheiß B ä g n e r das von v. M i l l e r ausgearbeitete Projekt der Erbauung einer elektrischen Centrale für Wilbbad mit dem Ersuchen zugestellt erhalten, dasselbe einer Durchsicht zu unterziehen. Er habe dies gethan und könne hier nur aussprechen, daß die Ausarbeitungen v. M i l l e r s sehr pünktliche, genaue und gewissenhafte seien. Im Wesentlichen sei er mit denselben vollkommen einverstanden. Um des weiteren auf das Projekt einzugehen, empfehle er für Wilbbad auch wie v. M i l l e r die Anwendung des Gleichstromsystems. Da der Consum sehr wechsle, sei dieses unter Anwendung von Accumulatoren-Batterien wohl das richtige.

Einige in's Einzelne gehende Fragen möchte er sich aber hierbei noch erlauben.

1. Ob sich bei der Aufnahme des der Rentabilitätsberechnung zu Grunde gelegten, anzunehmenden Consums die Abnehmer durch Unterschrift verpflichtet hätten. Wenn dies nicht geschehen sei, so seien diese Anmeldungen des Consums mittelst unterschrieblicher Verpflichtung baldigst zu realisieren, da die Stadt sonst Gefahr laufe, auf die von v. M i l l e r berechnete Rentabilität verzichten und 1—2 Jahre mit einer Unterbilanz rechnen zu müssen. Ob dies zu befürchten sei, könnten natürlich die bürgerl. Collegien besser beurteilen. Dann wisse er nicht, ob das elektrische Licht bei dem veranschlagten Preise auch mit dem Petroleum konkurrieren könne, da dies immer noch etwas billiger sei. Bei dem Vorzug des elektrischen Lichtes namentlich in hygienischer Hinsicht bezweifle er seine Concurrenzfähigkeit mit dem Petroleum zwar nicht, namentlich mit Rücksicht auf die Eigenschaft Wilbbads als Fremden- und Kurort.

2. Wem die zur Verwendung in Aussicht genommene Wasserkraft gehöre — ein Posten zum Ankauf derselben fehle im v. M i l l e r'schen Voranschlag — und ob die Wasserkraft der Enz so constant sei, daß trotz Anwendung von Accumulatoren überhaupt daran gedacht werden könne, ohne Dampfreserve auszukommen. Eisgänge, Hochwasser und andere Zufälle seien hier zu beachten. Soviel er den Enzfluß kenne, glaube er dies nicht und empfehle die baldige Anschaffung der Reserve-Loocomobile. Mit der v. M i l l e r'schen projektierten maschinellen Anlage sei er im Uebrigen einverstanden. Dagegen glaube er, daß die Betriebskosten für Gehälter zu gering angesetzt seien. Den Posten für den Betriebsleiter (Elektrotechniker-Ingenieur) mit \mathcal{M} 1800 — für den ersten und \mathcal{M} 2400. — für den zweiten Ausban halte er für zu gering; er empfehle \mathcal{M} 2400. —, \mathcal{M} 3000. —; denn wenn die Leute ordentlich bezahlt seien, könne man von ihnen auch mehr verlangen. Eine

3. Frage sei es, ob mit Benützung der in Vorschlag gebrachten Wasserkraft keine Wässerungsrechte abzulösen seien; auch hierfür finde er im Voranschlag keinen Posten ausgesetzt. Des Weiteren möchte er noch bemerken, daß, wenn er auch den Modus der Abrechnung für das elektrische Licht nach dem Pauschal-Tarif wegen seiner großen Einfachheit für empfehlenswert halte, er doch glaube, daß sich derselbe bei Groß-Consumenten, z. B. Hotels u. nicht eigne; hier rentiere es sich, einen Messer aufzustellen. Der Betrieb und Consum der hiesigen großen Hotels sei als der von Sommer-Hotels ein so wechselnder und je nach Ausfall einer Badesaison verschiedener, daß hier die Berechnung nach einem Pauschal-Tarif wohl nicht angehe.

Im Uebrigen trage er gar kein Bedenken, der Stadtgemeinde die Ausführung des Projektes zu empfehlen, zumal, da der Gaspreis hier bisher ein so hoher gewesen und das Verhältniß mit der Gasfabrik ja nächstens zur Erledigung komme.

Wochen-Mundschau.

Die Finanzkommission der württembergischen Kammer der Abgeordneten, welche gegenwärtig in Stuttgart verammelt ist, hat mit großer Mehrheit die Exigenz für den Gesandtschaftsposten in München und mit Stimmgleichheit auch diejenige für den Gesandtschaftsposten in Wien genehmigt. Wenn bezüglich des württembergischen Gesandtschaftsposten in Wien in einer Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung“ aus Württemberg die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das Kammerplenium die fragliche Statsposition streichen werde, so erscheint diese Hoffnung als unbegründet. Wenn man freilich ausrechnet, was die württembergische Gesandtschaft in Wien seit dem Jahr 1872 dem Lande gekostet hat, so erscheint die Summe allerdings hoch; man darf aber andererseits auch nicht vergessen, daß die Gesandtschaft für die zahlreichen Württemberger in Oesterreich sich von hohem Werte erwiesen hat und wohl auch künftig erweisen wird. Dazu kommen jetzt die nahen Beziehungen des Stuttgarter und des Wiener Hofes durch die Heirat unseres prä-

sumtiven Thronfolgers, des Herzogs Albrecht mit der Erzherzogin Margarete. Der Kaiser von Oesterreich, welcher dieses Frühjahr einen Besuch in Stuttgart abstaten will, wäre gewiß auch nicht unangenehm berührt, wenn die württembergische Gesandtschaft in Wien jetzt aufgehoben würde. — Der württembergische Landtag soll neueren Meldungen zufolge Mitte März wieder zusammentreten. — Die Katholiken Württembergs haben letzten Sonntag die Feier des 50jährigen Bischofsjubiläums des Papstes in ebenso glänzender als würdiger Weise gefeiert. Zu der Papstfeier in Stuttgart waren die Herzöge Albrecht von Württemberg und Wilhelm von Urach, nebst Gemahlinnen, sowie die beiden katholischen Minister Freiherr von Mittnacht und von Schmid erschienen. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß bei diesen Papstfeiern allenthalben auch auf den Kaiser und unsern König Loathe ausgebracht wurden. — Der Ausbruch der Genickstarre in der Stuttgarter Ulanenkaserne erregt insofern Besorgnisse, als diese Krankheit ansteckend aufzutreten scheint, weshalb bekanntlich eine Kaserne in Karlsruhe aus gleichem Anlaß vollständig geräumt werden mußte. Bisher ist ein Ulan der Krankheit zum Opfer

gefallen und zwei sind daran erkrankt, bis jetzt ohne tödtlichen Ausgang. Es wird, falls weitere Erkrankungen vorkommen sollten, kaum etwas anderes übrig bleiben, als das Beispiel der Karlsruher Militärbehörden nachzuahmen und das Stuttgarter Ulanenregiment für einige Zeit anderwärts unterzubringen. An Räumlichkeiten fehlt es ja bei uns in Württemberg nicht. Ohnehin bewerben sich schon einzelne Städte um Garnisonen anlässlich der Vermehrung unseres stehenden Heeres. Ganz in der Nähe von Rottweil steht z. B. das ehemalige Kloster Mottenmünster in bestem baulichen Zustande vollständig leer; auch die Stadt Eßlingen wünscht seit langem eine Garnison, ebenso Biberach u. s. w. Ehingen hat heute noch eine große Kaserne aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, die leicht wieder hergerichtet werden könnte. Eine Garnison in Rottweil dürfte sich schon aus strategischen Gründen empfehlen, nachdem das Reich eine strategische Bahn von dem benachbarten Tuttlingen über Beuron nach Sigmaringen gebaut hat.

Im deutschen Reichstag stand die Notlage der Landwirtschaft 4 Tage lang zur Diskussion. Die sogenannten Agrarier hinter

welchen aber auch die Mittel- und Kleinbauern Norddeutschlands stehen, beschwerten sich bitter über die schwere Benachteiligung der deutschen Landwirtschaft durch die Handelsverträge mit Oesterreich und Italien und fürchten noch schwerere Nachteile durch einen etwaigen Handelsvertrag mit Rußland. Tausende von Landwirten erschienen auch in Berlin und auch hier wurde energische Stellung gegen einen etwaigen Handelsvertrag mit Rußland genommen. Der Reichskanzler versicherte zwar im Reichstag selbst die Landwirte des Wohlwollens der Reichsregierung, aber diese wollen keine Worte sondern Thaten.

Im Reichstag rückt die Militärvorlage nicht vom Fleck. In der Kommission sind bis jetzt alle Anträge sowohl der Regierung als der einzelnen Parteien abgelehnt worden; das Zentrum hat neue Anträge angekündigt oder vielmehr eine ganz neue Militärvorlage, ist aber mit derselben noch nicht herausgerückt. Neuerdings heißt es auch, die Reichsregierung wolle in eine Revision der Militärgerichtsverfassung einwilligen. Ob dann auch Öffentlichkeit und Wichtigkeit des Verfahrens bei den Militärgerichten eingeführt wird, steht noch dahin.

Im österreichischen Reichsrat haben die Tschechen wieder einmal eine Skandalizene aufgeführt. Graf Raunitz sprach von einer „unverschämten Beamtenbagage“ und nahm diese schwere Beleidigung des österreichischen Beamtenstandes nur teilweise zurück, womit sich die österreichischen Minister in äußerst schwächlicher Weise zufrieden gaben.

Die Franzosen sind in großer Sorge, ob die Regierung von Columbia die Konzession zum Bau des Panamakanals, deren Frist Ende Februar abläuft, verlängern werde. Vermeynenden Falls wären die bei jenem Kanalbau schon bisher aufgebrauchten kolossalen Summen für die Franzosen vollständig verloren, falls die Engländer oder die Amerikaner neue Konzession erhalten sollten. Die Regierung von Columbia scheint zu einer Konzessionsverlängerung nicht geneigt zu sein, wenigstens hat der englische Ministerresident in Bogota der columbischen Regierung bereits die kräftigste Unterstützung Englands versprochen, falls Frankreich die Rechte Columbiens etwa beeinträchtigen wolle. Auf diese Art revanchieren sich die Engländer für den französischen Versuch, die Engländer aus Ägypten hinauszulootsen. — Die französische Deputiertenkammer hat ohne jegliche Debatte eine bedeutende Kreditforderung für die Verstärkung der Armee genehmigt. Man vergleiche damit unsern deutschen Reichstag.

Der italienische Deputierte Dezerbi, welcher der Bestechung in dem bekannten Bankenskandal beschuldigt und bereits vor Gericht verwiesen war, ist plötzlich gestorben; damit ist freilich dieser Skandal nicht aus der Welt geschafft; man wird sich noch auf allerlei schlimme Enthüllungen gefaßt machen müssen. Ein Versuch des früheren Ministerpräsidenten Crispi, unter den Deputierten eine Koalition zum Sturze des Kabinetts Giolitti zusammenzubringen, ist vorläufig gescheitert. Giolitti ist deshalb aber keineswegs auf Rosen gebettet.

Das englische Unterhaus hat Gladstones Homerulevorlage in erster Lesung mit 40 Stimmen Mehrheit angenommen, was aber noch keinen Beschluß auf das entgeltliche Schicksal dieser Vorlage zuläßt. Schottland und Wales wollen überdies jetzt auch ein eigenes Homerule haben und das kann soweit führen, das Großbritannien nach und nach aus dem Leim geht. Für England

taugt eine Bundesverfassung nach deutschem Muster wie etwa das englische Kriegsverfahren für Deutschland passen würde. Die Königin hat bereits einen Hauptgegner Gladstones, Lord Randolph Churchill, zu sich berufen und es erscheint nicht als unmöglich, daß gerade die Forderungen von Schottland und Wales der irischen Herrlichkeit und dem Ministerium Gladstone mit einem Schlag ein Ende machen.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Febr. Dem Vernehmen nach hat der Kommandeur des 4. württ. Inf.-Reg. Nr. 122, Oberst v. Schmidt in Heilbronn, seinen Abschied eingereicht.

Ellwangen, 21. Febr. Heute Abend 6 Uhr wurde der ehemalige Rutscher Anton Barth von Königsbronn, der vor einigen Monaten einen Bauern von Heuchlingen, D.-A. Aalen, ermordet und beraubt hat, aus einem Schweizer Zuchtthaus hier eingeliefert. Er soll noch weitere Verbrechen auf dem Gewissen haben.

Oberndorf, 22. Febr. Diesen Morgen stürzte sich ein etwa 16jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in den Kanal der Waffenfabrik. Durch herzuende Arbeiter konnte es noch rechtzeitig dem nassen Element entzogen werden.

Bopfingen, 21. Febr. Nachdem vor mehreren Wochen einige Personen wegen Falschmünzerei in Haft genommen wurden, nahm gestern Landjäger Ungerer von hier in gleicher Angelegenheit wieder einige Verhaftungen vor. In jüngster Zeit circulierten in hiesiger Umgegend falsche Zwaimarkstücke.

Mundschau.

Mannheim, 17. Febr. Unsere Tagesblätter waren in der letzten Zeit voll von Artikeln über die Art der Beileidsbezeugung bei Trauerfällen, namentlich über den hochgestiegenen Aufwand, der mit Blumenspenden getrieben wird, und über den Ersatz derselben durch eine Spende an die Armen, nach dem Vorbild der Neujahrswunschenthhebungskarten. Jedoch ist noch kein zweckmäßiger Vorschlag gemacht worden, wie ohne Verletzung der Pietätsgefühle eine gründliche Aenderung herbeigeführt werden kann.

Berlin, 18. Febr. Dem Gesundheitsamt wird vom 17. bis 18. Febr. aus Altona ein Todesfall an Cholera gemeldet. Bei einer am 5. Febr. erkrankten Person wurde nachträglich Cholera festgestellt.

Berlin, 21. Febr. Die telegraphische Verbindung zwischen Deutschland und Kamerun ist hergestellt. Der Präsident der afrikanischen Telegraphen-Gesellschaft Sir John Pender sandte heute dem Staatssekretär Dr. v. Stephan ein Begrüßungstelegram: „Legung des Kabels Bonny = Kamerun am 18. Febr. beendet. Sende ihnen Glückwunsch zu diesem Werk, welches die schnellste Verbindung Kameruns mit allen Telegraphen der Erde verwirklicht, und bin überzeugt, daß es eine rasche Entwicklung des Verkehrs und der sozialen Interessen zur Folge haben wird.“

Hildburghausen, 21. Febr. Unter dem hiesigen Infanteriebataillon ist die Typhusepidemie ausgebrochen. Das Lazaret ist fast vollbesetzt. Ueber die Stadt wurde die Verkehrsperre verhängt.

Wien, 18. Febr. Nach einer Meldung des „Fremdenblattes“ aus Bukarest ist gestern zwischen der rumänischen Kriegsverwaltung und den Vertretern der Steyrer Waffenfabrik ein

Vertrag wegen Lieferung von 110 000 Gewehren abgeschlossen worden.

Aus Prag, 22. Febr., wurden M. N. N. gemeldet: Der Kanzleidiener Söller der böhmischen Eskomptebank sollte 52 350 fl. zur Post für Karlsbad und Trautenau bringen. Depeschen von dort meldeten, daß Zeitungsschnitzel statt Geld angekommen. Söller, der davon erfuhr, durchschnitt sich den Hals mit einem Rasiermesser. Ein Söller befreundeter Gastwirt brachte der Bank das gesamte Geld in einem Paket, das Söller ihm durch einen Dienstmann zur Aufbewahrung geschickt hatte.

Paris 18. Febr. An der Banque de France und an der Banque de Londres soll ein Photograph angestellt werden, der sämtliche unbekannte Personen aufzunehmen hat, welche kommen, um Chefs einzulösen.

Paris, 22. Febr. In einer die Präsidentenwahl vorbereitenden Ballversammlung der vier republikanischen Senatsgruppen erhielt Ferry im ersten Wahlgange 70, Magnin 40, Challemeil-Lacour 23 Stimmen; im zweiten Wahlgange Ferry 89, Magnin 54 Stimmen. Magnin erklärte darauf seinen Entschluß, von der Kandidatur zurückzutreten. Ferry ist somit als Kandidat der republikanischen Majorität, der künftige Senatspräsident.

— In Paris macht man sich mehr und mehr mit dem Gedanken der Kammerauflösung vertraut; in ihr erblickt man den einzigen Ausweg aus der Klemme, in welcher der französische Staatswagen gegenwärtig feststeht. Am Montag hat bei Cavaignac, dem parlamentarischen Boulanger, wie er bereits von den Radikalen genannt wird, eine Versammlung stattgefunden, in der die Frage der Kammerauflösung erörtert worden ist. Der Kammerpräsident Casimir Perier hat der Konferenz beigewohnt. Der zweite Panama-(Bestechungs-)Prozeß wird am 6. März vor dem Schwurgericht beginnen.

Bordeaux, 20. Febr. In einem hiesigen Zirkus ereignete sich ein beklagenswerter Vorfall. Ein Jongleur führte das Kunststück vor, rings um den Kopf seiner Frau, die an einer Brettwand stand, aus ziemlich großer Entfernung eine Anzahl von Messern zu werfen. Infolge eines plötzlichen Gedränges verfehlte er jedoch sein Ziel und ein Dolch traf die Frau mitten in die Stirne. Die Verunglückte wurde sterbend in das Spital gebracht.

Rom, 22. Febr. Tan Longo legte ein umfassendes Geständnis ab; er bestätigte dem Untersuchungsrichter, daß die Römische Bank Gelder an zwei Ministerpräsidenten, an zahlreiche Politiker, an Minister und frühere Minister bezahlt habe. Er nannte die Namen und versprach, Enthüllungen in vollständigem Umfang vor Gericht machen zu wollen. Angeblich stehen neue Anträge auf Strafverfolgung zu erwarten.

Vogelfreunde. Das rühmlichst bekannte Vögel'sche Vogelfutter, Singfutter für Canarienvogel, Waldvögel, Universalfutter für Drosseln, Staare sowie für alle in- und ausländische Vögel (nur echt in versiegelten Paketen mit der Unterschrift „Gustav Vögel, Hoflieferant,“) erhält man hier nur bei Carl Wilt. Vott. Der große **Prachtatlas** der Vogelhandlung Vögel, Köln ist daselbst einzusehen. Kurze Schrift über Vogelpflege **umsonst.**

Hinweis: Wir empfehlen den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt, betr. „**Nyblvereins-Lotterie**“ allgemeine Beachtung und bemerken, daß die Lotterie auch in Württemberg genehmigt ist. Die General-Agentur hat Herr J. Schweikert in Stuttgart übernommen.

Wildbad.

Geburtsfest Sr. Majestät des Königs

am Samstag den 25. Februar 1893.

Programm:

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Allgemeine Beflaggung der Gebäude; 2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen; 3. Vormittags 9³/₄ Uhr: Gottesdienst; eine Viertelstunde früher Versamm- | <ol style="list-style-type: none"> lung auf dem Rathaus zum gemeinsamen Kirchgang; 4. Abends 5 Uhr: Festessen u. Bankett im Kgl. Bad-Hotel. |
|---|---|

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundl. aufgefordert.

Den 20. Februar 1893.

Stadtschultheissenamt.
Bätzner.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“



Zur Teilnahme an dem am Geburtsfest Sr. Majestät des Königs,

Samstag den 25. d. Mts.,

vormittags 9³/₄ Uhr

stattfindenden Gottesdienst tritt der Verein präcis 9¹/₂ Uhr vor dem Rathaus an.

Der Vorstand.

Auf kommende



Ostern



empfehl

Caramell-Hasen und -Eier

(rot, gelb und braun)

Conserve- u. Chocolate-Hasen u. -Eier

Liqueur- u. Fondants-Eier

Glaseier, gefüllt mit Bonbons

Fr. Funk,

(Nachf. G. Lindenberger.)

NB. Für Händler und Wiederverkäufer zu Vorzugspreisen.

Brenzer Kirchen- bau-Loose

(Ziehung am 6. April)

Hauptgewinn in bar 20,000 Mk.
sind zu haben à 2 Mk. bei

Chr. Wildbrett.

5—6 Nm. dürres

Brennholz

werden sogleich

zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Berliner Pfannkuchen

empfehl

Fr. Funk.

Revier Wildbad.

20 Stück eich. Stangen

I. und II. Kl. aus Abt. II. 116. Mittleres Gustrif werden am

Montag den 27. d. M.,

vormittags 1¹/₂ Uhr

auf der Revieramtskanzlei verkauft.

Revier Calmbach.

Verkauf von Nadelholz- stammholz u. v. Wagnerholz.

Am Dienstag den 7. März,

vormittags 11¹/₂ Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abt. Stroßbrunnen, Hoher Rain, Bragenstich, Oberer Gemein-Grund und Raubgrund:

Nadelholz-Langholz: Fm.: 18 III. Kl., 39 IV. Kl., dto. Sägholz: Fm. 10; außerdem aus Abt. Raubgrund verschiedene zu Handwerksholz geeignete, birken, buchene und hagenbuchene Abschnitte und Stangen.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 9. März,

vormittags 10 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle aus den Staatswaldungen I. Wanne Abt. 3, 10 u. 17, II. Schöngarn Abt. 2, 8 u. 11, VII. Kälberwald Abt. 1 und 2 und Scheidholz:

8 Nm. buchene Scheiter, 5 Nm. Nadelholz-Scheiter, 40 Nm. dto. Prügel, 6 Nm. eichen, 74 Nm. sonstiges Laubholz und 496 Nm. Nadelholz-Anbruch, sowie 31 Nm. Nadelholz-Preisprügel.

Aluminium-Griffel

sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.